

Sollstedt, die Herr Schmidtmann zum Selbstkostenpreise für ungefähr $\frac{3}{4}$ Mill. M zur Verfügung stellt, aus bereiten Mitteln vor.

Bei der Kalibergwerksgewerkschaft Großherzog von Sachsen erhöhte sich der Versand bis Ende 1905 auf ca. 400 Waggons pro Monat. Die Chlorkaliumfabrik zur Verarbeitung von 3000—4000 dz pro Tag wird ungefähr im Mai 1906 dem Betrieb übergeben werden. Das untere Lager wurde an drei Stellen durch Bohrungen untersucht und in jedem Bohrloche mit einer durchschnittlichen Mächtigkeit von $4\frac{1}{2}$ m und einem Chlorkaliumgehalt von 22% durchbohrt. Die Jahreseinnahmen stellen sich auf 293 370 M. Nach Angabe des Vorstandes dürfte mit der Ausbeuteverteilung voraussichtlich im Juni begonnen werden.

Die Gewerkschaft Wilhelmshall verteilt für Februar wieder 100 M Ausbeute für den Kux.

Dividenden:	1905	1904
	%	%
Kölner Bergwerksverein	25	25
Portlandzementfabrik Hemmoor . . .	0	—
Rositzer Zuckerraffinerie	6	8
Hoffmanns Stärkefabriken, A.-G. in Salzuflen	12	12
A.-G. für Pappenfabrikation, Charlottenburg	0	2
Hasseröder Papierfabrik, A.-G. zu Heidenau	6	5
Dresdner Albuminpapierfabrik	8	8
Genußscheine M	32	40
Vereinigte Fabriken photographischer Papiere in Dresden	10	12
Genußscheine M	35	40
Färberei Glauchau, A.-G.	8	—
Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken	9	9
C. Müller, Gummiwarenfabrik, A.-G. in Berlin	9	9

Aus anderen Vereinen.

54. ordentliche Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland.

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland wurde am 16./2. in Berlin abgehalten und vom Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer v. Gräss (Klanin) mit der üblichen Ansprache eröffnet. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. M. Delbrück erstattete hierauf als Geschäftsführer des Vereins den Jahres- und Kassenbericht. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten referierte Geh.-Rat Delbrück zunächst über die Arbeiten des vergangenen Jahres. Der Vortragende knüpfte an den im Herbst 1905 gefeierten 80. Geburtstag des Nestors der deutschen Landwirtschaftswissenschaft, Prof. Julius Kühn, Halle, an, und berichtete über die gleichzeitig abgehaltene Enthüllungsfeier des Maercker-Denkmales. Das Berliner Institut für Gärungsgewerbe sei in seinem Uranfang auf die Schule zurückzuführen, die die landwirtschaftliche Versuchs-

anstalt Halle unter Maercker's Leitung gebildet hat. Auch das Jahr 1906 sei ein Jubeljahr für die landwirtschaftliche Wissenschaft. Vor genau 100 Jahren wurde durch Albrecht Thaer die erste auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende landwirtschaftliche Unterrichtsanstalt in Möglitz errichtet, aus der sich später die Königl. Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin entwickelte.

Während das Jahr 1904 und seine Kartoffelmißernte auf die Entwicklung der Verwertung des Spiritus und der Kartoffeltrocknung hemmend einwirkte, habe die besonders günstige Ernte des Jahres 1905 wieder einmal die unabwendlich notwendige Eröffnung neuer Absatzgebiete für den Überschuß der Kartoffelproduktion vor Augen geführt. Der Verein der Spiritusfabrikanten müsse ebenso wie der Verein der Stärkeinteressenten den Neubau von Kartoffeltrocknereien, nicht von Brennereien oder Stärkefabriken propagieren. Dies sei das einzige Mittel, welches eine Gesundung des Brennerei- und Stärkegewerbes und eine dauernd günstige Gestaltung des Kartoffelmarktes herbeiführen könnte. Über die Arbeiten der einzelnen Abteilungen berichtete Geheimrat Delbrück:

In der wirtschaftlichen Abteilung hat Dr. Behrend zwei wirtschaftliche Arbeiten veröffentlicht und zwar „Deutschlands Kartoffelerzeugung und Verbrauch in Gegenwart und Zukunft“ und „Spiritus contra Petroleum“. Behrend empfiehlt eine Erhöhung der Petroleumzölle. Diese Erhöhung der Zölle würde eine Erhöhung der Petroleumpreise nicht herbeiführen, wenn durch Bereitstellung genügender Mengen von billigem Spiritus ein teilweiser Ersatz des Petroleums durch Spiritus erfolgen könnte. Den erhöhten Zoll, der dem Reiche zugute kommen würde, müßten dann die außerdeutschen Produzenten tragen. Behrend empfiehlt ferner die Einführung eines Petroleummonopols im Deutschen Reich.

Das Analytische Laboratorium (unter Leitung des Herrn Dr. Hanow) erledigte im Jahre 1905 insgesamt 757 Aufträge der Mitglieder (91 Aufträge mehr als im Jahre 1904). — Das Stickstofflaboratorium untersuchte im Jahre 1905 2263 Gersten auf den Eiweißgehalt. Für Brenngerste sei hoher Eiweißgehalt das Merkmal, für Braugerste niedriger Eiweißgehalt. Die Gersten des Vorjahres weisen durchwegs einen Ansteigen des Eiweißgehalts auf. Die Feuerungstechnische Abteilung, die unter Leitung des Herrn Dr. Mohr steht, untersuchte im Jahre 1905 175 Brennstoffproben. Die Bestimmungsmethoden, insbesondere zur Bestimmung des Schwefels wurden weiter ausgebildet. Die Abteilung untersuchte ferner 256 Spirituslampen in ca. 200 000 Brennminuten. Über Denaturierungsmittel wurden sehr eingehende Arbeiten ausgeführt. U. a. wurde die Heranziehung der hochsiedenden Bestandteile der Pyridinbasen der Billigkeit halber empfohlen. Die Denaturierungsfrage wurde auch in bezug auf den Grad der Verharzung der Dichte behandelt. Es wurde ferner gefunden, daß eine Mischung von Alkoholäther dem Dichte größere Lebensdauer verleiht. Eine Arbeit von Dr. Heinzelmann zeigt, daß das Angreifen von Metallteilen der Lampen und der Motoren von den Denaturierungsmitteln herführt. Insbesondere ist es aus-

ländischer Holzgeist, welcher in dieser Beziehung wenig günstige Eigenschaften besitzt. Dr. Heinzelmann gibt in seiner Arbeit auch Mittel und Wege an, um den Holzgeist von den für die Metallteile direkt schädlichen Bestandteilen (Estern) zu befreien. — Eine Arbeit von Dr. Mohr behandelt den Leuchtwert der im Kleinhandel käuflichen Petroleumsorten. Dr. Mohr kommt zu der Annahme, daß für jede Petroleumsorte eigentlich eine besondere Lampe verwendet werden müßte. Insbesondere werde mit der Bezeichnung „Salonöl“ sehr viel Unfug getrieben, denn in vielen Fällen zeichne sich diese Sorte von Petroleum nicht durch besseres Brennen aus. Dr. Mohr kommt in seiner Arbeit zu dem Schluß, daß der Verbrauch für die Lichteinheit bei Petroleum ungefähr doppelt so hoch sei als bei Spiritus. — In der unter Leitung von Dr. Lange und Dr. Henneberg stehenden Versuchsbrennerei und Hefenzuchtanstalt wurden im Jahre 1905 288 Maischungen ausgeführt. Eine neue Anstellhefe für Preßhefefabriken wurde in Reinkultur gezüchtet. Eingehende Untersuchungen wurden ausgeführt über die Verwendung von Ameisensäure und Formaldehyd als Reiz- und Schutzkörper für Kunsthefe. Mit beiden Stoffen wurden ausgezeichnete Resultate erzielt. — Prof. Dr. Lindner setzte im abgelaufenen Jahre seine Assimilationsversuche für Stickstoffverbindungen mit verschiedenen Hefenrassen fort. Er fand u. a. daß die sogenannte rote Hefe selbst Salpetersäure zu verarbeiten vermag. — Die unter Leitung von Dr. Parow stehende Abteilung für Stärkefabrikate hat ebenfalls mehrere wissenschaftliche Arbeiten durchgeführt (über die wir in unserem Berichte über die Versammlung des Vereins der Stärkefabrikanten in Deutschland referieren. Anm. der Redaktion). Die Abteilung für Essigfabrikation, die von Dr. Rothembach geleitet wird, gelang u. a. der Nachweis der Enzymarbeit der Essigbakterien zu führen. Reinkulturen für die Schnell-essigfabrikation konnte von der Abteilung hergestellt werden. Geheimrat Delbrück weist unter Bezugnahme auf die Arbeiten der Abteilung für Essigfabrikation darauf hin, daß in Bälde neue, für das ganze Reich gültige Polizeiverordnungen zu erwarten seien, welche den Kleinverkehr mit konz. Holzessigsäure gänzlich verbieten. Zum Schlusse seiner hochinteressanten Ausführungen erwähnte Geheimrat Delbrück, daß der Herr Landwirtschaftsminister dem Institut für Gärungsgewerbe je 5000 M als Beihilfe zur Durchführung der Arbeiten der Kartoffelkulturstation und der Gerste-kulturstation bewilligt habe, eine Mitteilung, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Der Bevollmächtigte des Brennerausschusses des Verwertungsverbandes Deutscher Spiritusfabrikanten, Herr Gans Edler zu Putlitz, berichtete hierauf über die wirtschaftliche Lage der Spiritusbrennereien. Der Vortragende knüpfte an seinen vorjährigen Bericht an und bemerkte, daß die hohen Preise des Vorjahrs auf den Absatz des Spiritus schädigend einwirken und eine Kürzung des Kontingents um 7,5% zur Folge hatten. Nach Ansicht des Vortragenden ist bei der nächsten Neukontingentierung ein Kontingentsrückgang von 10—20% zu erwarten. Die diesjährige Spiritusproduktion werde möglicher-

weise den bisherigen Durchschnitt um mehr als 10 Mill. Liter überschreiten. Ein Neubau von Brennereien sei gegenwärtig nicht zu empfehlen. Am 1./10. 1908 laufe der Vertrag der Spirituszentrale ab. Verhandlungen über eine Erneuerung seien jedoch schon im Zuge. Der neue Vertrag werde nur auf fünf Jahre abgeschlossen werden. Die Ausführungen des Vortragenden wurden von lebhaftem Beifall begleitet.

Am 16./2. fand in Berlin auch die **I. Generalversammlung des Verwertungsverbandes Deutscher Spiritusfabrikanten** statt. Die Generalversammlung stimmte einigen Satzungsänderungen zu, welche notwendig waren, um die Rechtsfähigkeit des Verwertungsverbandes herbeizuführen. Technische Fragen wurden auf der Versammlung nicht berührt.

Dr. — z.

24. Generalversammlung des Vereins der Stärkeinteressenten in Deutschland. Am 15./2. fand in Berlin die 24. Generalversammlung des Vereins der Stärkeinteressenten in Deutschland statt. Den Vorsitz führte Ritterschaftsrat von Freier (Hoppenrade), der bei seiner Begrüßungsansprache auf die Schritte hinwies, welche der Verein im vergangenen Jahre gegen die Erschwerung des Verbrauches von Stärkesirup und Stärkezucker getan hat.

Dr. Parow berichtete hierauf über die Maßnahmen, welche getroffen werden, um der ungerechten Beurteilung des Stärkesirups und des Stärkezuckers entgegenzutreten. Redner hat im Auftrage des Vereins eine Denkschrift veröffentlicht, welche darauf hinweist, daß die Schwierigkeiten, welche man der Anwendung von Stärkesirup und Stärkezucker zur Bierbereitung und zur Marmeladefabrikation entgegenstellt, ganz unbegründet sein. Die Notwendigkeit der Anwendung von Stärkesirup und Stärkezucker wird in der Denkschrift eingehend dargestellt. Der Verein habe auch eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher auf die schweren Schäden des Surrogatverbotes hingewiesen und die Ablehnung des Surrogatverbotsantrages beantragt wurde.

Dr. Parow berichtete ferner über die Arbeiten und Neuerungen auf dem Gebiete der Fabrikation von Stärke und von Stärkefabrikaten. U. a. wurde ein Apparat zur ununterbrochenen Scheidung von Stärke in hochverdichtetem Zustande und Wasser resp. Rückständen, ein Absatzverfahren zur Gewinnung von Stärke aus Stärkemilch sowie eine Siebeinrichtung zum Auswaschen von Stärke aus stärkehaltigen Materialien besprochen.

Die chemischen Untersuchungen, über die Dr. Parow ferner berichtete, betrafen in erster Linie die Untersuchung englischer Marmeladen auf Stärkesirup. Diese Untersuchungen ergaben, daß ca. 60% aller englischen Marmeladen, und zwar nicht nur die billigsten Sorten, sondern auch die teureren, Stärkesirup enthielten. Durch diese Untersuchungen sei bewiesen, daß die Anwendung von Stärkesirup zur Herstellung von Marmeladen berechtigt sei. Demnach sei es auch sehr ungerecht, wenn man die mit Stärkesirup hergestellten Marmeladen als „verfälschte“ bezeichne. Der Stärkesirup bilde ein gesundes Volksnahrungsmittel und seine Verwendung sei auch zur Herstellung anderer Nahrungs- und Ge-

nußmittel durchaus zu empfehlen. — An diesen Bericht knüpfte sich eine längere, sehr lebhafte Diskussion, in der Nahrungsmittelchemiker Dr. B a i e r sein in der Markthallenzeitung veröffentlichtes vernichtendes Urteil über den Stärkesirup vertrat, während gegen seine Auffassung von seiten der Herren B i e l e r, B e n a r y, F r e d e r i c i und P a r o w scharf opponiert wurde.

F. Benary (Neu-Cölln) berichtete hierauf über den Kartoffelbau und die Kartoffelmehlfabrikation in den holländischen Vereinskolonien. Dr. B e h r e n d (Berlin) referierte über die wirtschaftlich Lage der Stärkeindustrie. Die Kartoffelernte des Jahres 1905 sei eine der größten gewesen, die wir je gehabt hatten. Sie wurde nur von der des Jahres 1901 übertroffen. Hingegen sei die Qualität der geernteten Kartoffeln eine geringe gewesen, da die Kartoffeln sich als wenig haltbar erwiesen. Redner weist darauf hin, daß nach zehn Jahren voraussichtlich ein Kartoffelüberschuß von 28 Mill. dz vorhanden sein werde, dessen Verwertung den Kartoffeln verarbeitenden Industrien zufallen müsse. Dementsprechend müsse auch die Stärkefabrikation eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Da das Auslandsgeschäft kaum eine Möglichkeit zur Ausdehnung des Exportes biete, so müsse man auf Mittel und Wege sinnen, um den Inlandskonsum zu vergrößern. Zu diesem Zwecke sei es notwendig, dem Vorurteil gegen die Verwendung der zuckerartigen Stärkefabrikate entgegenzutreten, insbesondere auch der unberechtigten Stellungnahme einzelner Nahrungsmittelchemiker, die in der Verwendung von Stärkesirup zur Marmeladenfabrikation eine Verfälschung sehen wollen. — An den Vortrag schloß sich eine interessante Diskussion. Zum Schluße der Beratungen des „Vereins der Stärkeinteressenten in Deutschland“ berichtete noch Prof. Dr. v o n E c k e n b r e c h e r über die Anbauversuche der Deutschen Kartoffelkulturstation im Jahre 1905.

Dr.—z.

Am 21./2. fanden in Berlin auf Einladung des **Ausschusses für die Begründung einer chemischen Reichsanstalt¹⁾** zwei Sitzungen statt. Am Vormittag stellte das Hauptkomitee in eingehender Beratung die Tagesordnung für die Sitzung fest, die am Nachmittag unter Teilnahme von über 150 Vertretern der chemischen Wissenschaft und Industrie sowie aller anderen chemischen Berufskreise in der Aula der Universität abgehalten wurde. Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Prof. Dr. E m i l F i s c h e r betonte in seiner Begrüßungsansprache, welch außerordentliche Bedeutung das Zusammenarbeiten von chemischer Wissenschaft und Technik in Deutschland auch in materieller Beziehung gewonnen habe. Die nach dem Vorgang von L e i b i g begründeten Unterrichts- und Forschungslabore der Hochschulen könnten aber, besonders bei der steigenden Konkurrenz des Auslandes, fernerhin nicht allen Bedürfnissen der angewandten und technischen Chemie genügen. Es fehle dazu an Mitteln und an Zeit in den wesentlich dem Unterricht geweihten Arbeitsstätten. Es sei Sache des Reiches, hier mit Gründung einer wissen-

¹⁾ Vgl. diese Z. 19, 272 (1906).

schaftlichen Anstalt, die im engsten Zusammenhang mit der chemischen Praxis und Technik steht, einzugreifen.

Geheimrat Prof. Dr. N e r n s t gab sodann einen Bericht über die Erfolge, die die Agitation des Ausschusses bisher bei den Regierungen der Bundesstaaten und den Vorständen der wissenschaftlichen und technischen Vereine gehabt hat; die Vereine haben mit einer Ausnahme dem Plane rückhaltlos zugestimmt und eine Fülle von Aufgaben für das neue Institut namhaft gemacht.

Geheimrat Prof. Dr. O s t w a l d führte im Anschluß an seine amerikanischen Erfahrungen die Notwendigkeit des Zustandekommens der Anstalt sehr drastisch aus; die in Deutschland reichlich disponible wissenschaftliche Energie müsse nutzbar gemacht werden; sie sei ein Besitz, durch den wir Amerika mit allen seinem Reichtum an Bodenschätzen und Geld überlegen wären.

Im Namen der Technik setzte Prof. Dr. D u i s - b e r g auseinander, was man sich in den Kreisen der Praktiker von dem neuen Institut verspräche, und daß man hier auch bereit sei erhebliche Opfer dafür zu bringen.

Ihre Zustimmung bekundeten sodann noch Reichstagsabgeordneter S c h l u m b e r g e r und Geh. Hofrat Prof. Dr. B u n t e , der besonders für Berlin als Ort der Anstalt eintrat. Einige Bedenken über die Stellung des neuen Instituts gegenüber schon bestehenden Anstalten mit z. T. ähnlichen Aufgaben äußerten Proff. Dr. M a r t e n s und H e y n , sic möchten seine Wirksamkeit auf rein wissenschaftliche Aufgaben beschränkt sehen; E. F i s c h e r bemerkte hierzu, daß die gutachtliche Tätigkeit durchaus nebennächlich sein werde.

Geheimrat Prof. Dr. W a r b u r g weist auf die Wichtigkeit des Zusammenarbeitens der physikalisch technischen und chemischen Reichsanstalt hin, und hebt hervor, daß keine von beiden dem Materialprüfungsamt Konkurrenz machen würde.

Es wurde sodann beschlossen, daß eine chemische Reichsanstalt, mit dem Sitze in Berlin, zu gründen sei, daß der engere Ausschuß eine Petition in diesem Sinne an den Reichskanzler richten und alle weiteren Schritte zur Verwirklichung des Planes treffen solle.

Betreffs der Kosten betonten die Herren Dr. O p p e n h e i m und Prof. Dr. M u t h m a n n , daß die vom Ausschuß angesetzten Summen (1,6 Mill. M für den Bau ohne Bauplatz und jährlich 216 000 M für sächliche und persönliche Ausgaben) voraussichtlich nicht reichen würden, sondern erheblich höher gegriffen werden müßten.

Ein Abendessen im Savoy-Hotel gab den Teilnehmern an der Sitzung die erwünschte Gelegenheit zu weiterer Aussprache.

R.

Personalnotizen.

Der Chemiker Dr. K. M. v o n B o s e , Prokurist der Fa. Gehe & Co. zu Dresden, feierte am 20./2. sein 50jähriges Doktorjubiläum.

F r i e d r i c h M e y e r , Regierungsbauführer in Aachen, Dozent für konstruktive Hüttenkunde, ist der Professorentitel verliehen worden.

Dr. med. K a s i m i r P a n e k , Lemberg, Do-